

Er scheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.

Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Er scheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.

Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff

Nr. 102.

Freitag, den 23. Dezember

1881.

Des Weihnachtsfestes halber erbitten wir uns alle für nächste Dienstagsnummer bestimmten
Inserate bis Sonnabend Abend. **Die Expedition dieses Blattes.**

Bekanntmachung.

Den 31. dieses Monats ist der 4. Termin Landrente und Landesculturrente sowie das 4. Quartal Schulgeld einschließlich Holzgeld abzutragen.

Hierbei werden alle diejenigen Einwohner, welche mit bereits fällig gewesenen Steuern und Abgaben sich noch in Rest befinden, aufgefordert, dieselben bei Vermeidung executivischer Beitreibung

spätestens bis zum 5. nächsten Monats

an die Stadtkämmerei zu bezahlen.

Wilsdruff, am 21. December 1881.

Der Stadtgemeinderath das.

Ficker, Brgmstr.

Allgemeine Assecuranz in Triest.

(Assicurazioni Generali)

errichtet im Jahre 1831.

Der Gewährleistungsfond der Gesellschaft betrug laut Bilanz vom 31. December 1880

vorhandene Bestände:

Stammcapital	Gulden 5,250,000 —
Reserven in { Baarem:	21,236,440 92.
Prämien und Zinsen pro 1881:	11,560,359 89.

Ferner:

In späteren Jahren einzuziehende Prämien: 13,676,187 60.

Die Hauptsummen des Capitals und der Reserven sind auf Grundgüter pupillar sicher angelegt.
Im Jahre 1880 für 27,063 Schäden ausgezahlt 8,004,562 Gulden 73 Kreuzer
und seit Errichtung bis 31. December 1880 insgesammt 143,341,314 Gulden 76 Kreuzer.

Die Allgemeine Assecuranz versichert:

- a., Waaren, Mobilien, Erntevorräthe u. s. w. sowie, wofern es die Landesgesetze gestatten, Gebäulichkeiten aller Art, gegen Feuerschaden und Dampfkegelplosionen,
- b., gewährt Versicherungen auf das Leben des Menschen in der mannigfaltigsten Weise gegen billigste feste Prämien und stellt die Policen in Deutscher Reichswährung aus.

In jeglicher Auskunft und zur Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich als Agenten:

Maurermeister Moritz Hoyer in Wilsdruff.
Kaufmann Richard Feller in Deuben.
Fabrikant C. A. Steude in Pennrich.

Holz-Auction.

Dienstag, den 27. December, von Vormittags 9 Uhr an sollen im Holze des Herrn Irmer in Blantenstein über 100 Stück starke Schlaghausen, größtentheils birne, desgl. eine Partie Eiche und birne Meter und Spizen, sowie gegen 6 Scheffel Rodeland zur einjährigen Benutzung an den Meistbietenden versteigert werden.

Der Holzschlag ist am Helbigsdorfer Kirchwege.

Ernst Kyffel.

Preis-Ermäßigung.

Um den Leserkreis zu erweitern, erscheint die „Deutsche Gerichts-Zeitung“ von Neujahr 1882 an zum Preise von nur 75 Pfg. pro Quartal.

Das Blatt wird von da ab unter dem Titel:

Dresdner Gerichts-Zeitung

wie bisher jeden Mittwoch und Sonnabend ausgegeben. Dieselbe bietet neben nützlichem und belehrendem Inhalt über allgemein wissenschaftliche Civilstreitigkeiten, originelle und pikante Referate über die wichtigsten Vorkommnisse der Strafrechtspflege. Die Zeitung ertheilt jedem Abonnenten unentgeltlich Auskunft in allen juristischen Angelegenheiten, sowie Rathschläge, in welcher zweckmäßigsten und billigsten Weise Jedermann sein Recht zu verfolgen hat. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen auf die „Dresdner Gerichts-Zeitung“ zu 75 Pfg. an.

Chirurgische Hilfsstation Wilsdruff.

Alle Wunden und veraltete Schäden, sowie Syphilis, werden schnell und sicher geheilt. Schröpfen und Aderlassen.
Zähne, auch abgebrochene, werden sicher und schmerzlos gezogen bei
Ernst Schnee.

3 oder 5 Stück Actien

d. Spar- & Vorschuss-Vereins z. Röhrsdorf
sind zu verkaufen durch Th. Ritthausen.

Gute Hausmusik.

- 337 classische Lieder und Arien mit Noten für Gesang und Pianoforte.
 - 50 Tänze und Märsche von Strauß.
 - 40 Lieder-Transcriptionen, bes. Beethoven, Schubert, Abt, Schumann, Mendelssohn, Fesca, Gumbert, Rücken, Conradi, Kreuzer u. s. w.
 - 12 beliebte Opern-Potpourris. (Freischütz, weiße Dame, Norma, Don Juan, Oberon, Barbier, Lucia, Zampa, Fidelio, Hernani, Figaro etc.)
 - Mehrere Salonstücke.
- Ladenpreis dieser ganzen Collection 30 Mark, versendet für nur 9 Mark
H. Jacobs Buchhandlung, Magdeburg.

Heute Freitag von 9 Uhr an wird ein

Schwein verpfundet.

Fleisch u. Warst à Pfd. 60 Pf. b. Wilhelm Starke, Rosengasse 85.

Restauration zur guten Quelle.

Heute Abend von 7 Uhr an

Dachsbraten.

wozu ergebenst einladet

W. Hamann.

Gasthof zu Limbach.

Den zweiten Feiertag

öffentliche Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

C. Scharfe.

Holz-Auction.

Mittwoch, den 28. Dezember 1881, sollen aus dem hiesigen Pfarrholzbestande ca. 60 Stämme, als Birken, Eichen, Erlen von 25—70 cm unterer Stärke im Einzelnen oder vorbehältlich im Ganzen auf dem Stocke versteigert werden.
Versammlung Vorm. 10 Uhr am Burthardswalder Kalkofen. Die Bedingungen werden vor der Auction bekannt gemacht werden.
Burthardswalde b. Wittich, den 12. Dezember 1881.

Der Kirchenvorstand daselbst.

Die Eröffnung meiner

Weihnachts-Ausstellung

erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen und empfehle eine reiche Auswahl von
Pfefferkuchen-Figuren, vorzüglich geschmackhaftes Christbaum-Confect,
feinsten Nürnberger und Basler Lebkuchen, Nusskuchen, Makronkuchen,
Mandelkuchen, einfache und gefüllte. Als etwas ganz besonders Hochfeines
empfehle noch gefüllte Drangenkuchen.

Um gütige Beachtung bittet

C. R. Sebastian.

Moritz Wehner,

Freibergerstrasse,

empfiehlt zum Weihnachtsfeste sein

Schnittwaaren-, Strumpfwaaren-

und

Schuhwaarenlager

einer gütigen Beachtung unter Zusicherung höchst reeller, möglichst billigster und freundlichster Bedienung.

Zum Weihnachtsfest

empfehle ich mein reich ausgestattetes Waaren-Lager neuer Kleiderstoffe, schwarzer reinwollener
Ripse und Casimirs, schwarzer reinseidener Ripse und Casimirs, schwarzer und cou-
leurter Plüsch, Lamas, Filz- und Stoffröcke, seidener Herren- und Damentücher,
moderner Capotten, fertiger geschmackvoller ripseidener und Lustre-Schürzen, sowie aller
anderen in dieses Fach einschlagenden Artikel zu soliden und billigen Preisen.

Die Schnitt- und Modewaaren-Handlung von
Wilsdruff Anna Beeger am Markt.

Eine gut assortirte Auswahl von modernen Restern zu Kleidern passend,
zu herabgesetzten Preisen, empfehle ich als sehr geeignete Weihnachtsgeschenke einem geehrten Publikum.
Anna Beeger.

Einzigste Zeitung, welche ihren Abonnenten ein Illustriertes Witzblatt gratis liefert.

Zeitungslesern bietet das täglich zweimal, in einer Morgen- und Abend-Ausgabe, erscheinende „Berliner Tageblatt“ durch die Reichhaltigkeit, Mannigfaltigkeit und Gediegenheit seines Inhalts die interessanteste und anregendste Lektüre. In Folge dessen vermochte es sich einen festen Stamm von ca. 70,000 Abonnenten zu erwerben und gleichzeitig zu der gelesensten und verbreitetsten Zeitung Deutschlands emporzuschwingen. Die große Verbreitung des „Berliner Tageblatt“ liefert außerdem den besten Beweis, daß es die Bedürfnisse des zeitungsliesenden Publikums im weitesten Maße zu befriedigen weiß. Die besonderen Vorzüge des „B. T.“ bestehen vornehmlich in Folgendem: Durch täglich zweimaliges Erscheinen ist das „B. T.“ in der Lage, alle Nachrichten stets 12 Stunden früher als jede nur einmal täglich erscheinende Zeitung zu bringen. Das „B. T.“ beobachtet eine gänzlich unabhängige, freisinnige, politische Haltung und unterhält Spezial-Korrespondenten an allen wichtigen Plätzen, daher rascheste und zuverlässigste Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende Spezial-Telegramme. Es ist eine Thatsache, daß das „B. T.“ einem großen Theil der deutschen, auch auswärtigen Presse als vorzugsweise Quelle für neue Nachrichten dient. Es bringt ferner: Ausführliche Parlamentsberichte, Graphische Wetterkarte nach telegraphischen Mittheilungen der Deutschen Seewarte. Umfassende Handelszeitung und Courszettel der Berliner Börse. Vollständige Ziehungslisten der Preussischen und Sächsischen Lotterie, sowie der wichtigsten Loospapiere Reichhaltige und wohlgezeichnete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. Theater, Kunst und Wissenschaft werden im Feuilleton des „B. T.“ in ausgedehntem Maße gepflegt, außerdem erscheinen in demselben Romane und Novellen berühmter Autoren. Das Roman-Feuilleton des nächsten Quartals bringt einen höchst fesselnden Roman, das neueste Werk des unsterblichen Erzählers Levin Schücking: „Alte Ketten“. Das „B. T.“ wird durch stete Vervollkommnung und Erweiterung seines Inhalts bemüht bleiben, sich nicht allein auf dem erreichten Höhepunkt zu erhalten, sondern auch immer weitere Kreise an sich zu fesseln. Die Abonnenten des „Berliner Tageblatt“ empfangen außerdem drei werthvolle Separat-Beiblätter: das illustrierte Witzblatt „ULK“, das illustr. belletristische Sonntagsblatt: „Deutsche Lesehalle“ und die alle 14 Tage erscheinende landwirthschaftliche Fachzeitschrift: „Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“ bei dem enorm billigen Abonnementspreise von nur 5 Mark 25 Pf. für das Vierteljahr. Man beliebe das Abonnement bei dem nächstgelegenen Postamt schleunigst anzumelden, damit die Zusendung des Blattes vom 1. Januar ab pünktlich erfolge.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands.

Salzbrunner Quellsalz-Caramellen

empfiehlt als anerkannt vorzüglichstes Mittel gegen Husten und Heiserkeit in Päckchen à 50 Pfg.

W. H. Böhmer Wilsdruff.

Der Geflügelzüchter-Verein für Wilsdruff und Umgegend
hält seine 3.  allgemeine
Geflügel-Ausstellung

verbunden mit Prämierung und Verloosung

vom 27. bis mit 29. Januar 1882 im Saale des Gasthofs zum goldn. Löwen hier ab.

Anmeldebogen mit Programm sind vom Vorstand Herrn Restaurateur W. Hamann, Loose à 50 Pfg. vom Schriftführer Herrn Restaurateur A. Thomas zu beziehen.

Schluß der Anmeldungen den 21. Januar 1882.

Zu recht zahlreicher Besichtigung sowie zum Besuche der Ausstellung ladet hierdurch freundlichst ein

Das Ausstellungs-Comité.

Weihnachts-Geschenke!

Schleifen in eleganten Cartons
Garnituren in Cartons,
Glacé-Handschuh,
Capotten,
empfehlen in reicher Auswahl

Eduard Wehner,
am Markt zur Post.

Neue Wallnüsse

empfehlen C. F. Engelmann.

Christ-Stollen

(Rosinen- und Mandel-)
in feinsten Qualitäten von 50 Pf. an
empfehlen C. R. Sebastian.

Portwein-Punsch-Essenz

in 1/1, 1/4 und 1/2-Liter-Flaschen empfiehlt in vorzüglicher Güte
C. R. Sebastian.

Garantirt reine Chocoladen

empfehlen à Pfund von 1 Mark an C. R. Sebastian.

C. Heine,

Instrumentenmacher,

Wilsdruff, Dresdner Straße 97, Wilsdruff,
hält sich bei Bedarf von allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten
empfohlen.

Reparaturen aller Messing- und Holz-Instrumente
Violinen, Harmonikas, Spielwerke und Spielflöten
billigt.

Reparatur aller Schmucksachen und Galanteriearbeiten.

Clemens Haubold

empfehlen zu Weihnachtsgeschenken:

Regenschirme,

Zanella, Gloria und Seide.

Neuheiten in Tabakspfeifen.

Elegante lange Pfeifen, Trockenraucher etc.

Ferner habe als Zahlung angenommen und verkaufe billig:

Cigarrenetuis & Portemonnais.

Clemens Haubold,
Meissnerstrasse.

Neue Singer-Familien-Nähmaschinen

mit Verschlusskasten Mark 68 —

Neue Singer-Handmaschinen

Mark 42 —

ferner Grossmanns Singer-Nähmaschinen mit Patent-Spül-
Vorrichtung und Patent gegen das Zerbrechen der Nadel, Singer
Cylinder empfehlen zu Fabrikpreisen unter reellster Garantie, bei monat-
licher Abzahlung von 6 Mk. an und Gratis-Ertheilung des Unterrichts
Wilsdruff.

F. Thomas & Sohn.

Atelier für künstlich. Zahnersatz,

Plombirungen etc. Gewissenhafte Ausführungen bei
mäßigen Preisen.

Chr. Sörup, Zahnkünstler,

13 L. Schäferstraße 13 L.,
Dresden.

Schwarze Kleiderstoffe.

Cachemir,

120 cm breit, Meter 175, Elle 100 Pfg.

Cachemir,

reinwollner, 110 cm breit, Mtr. 205, 250, Elle 115, 140 Pf.

Cachemir,

reinwollner, 120 cm breit, Meter 285, 325, 350, 400, 460,
Elle 160, 185, 200, 220, 260 Pf.

Eduard Wehner,
am Markt zur Post.

Christ-Stollen,

als
Mandel- und Rosinenstollen,
in jeder gewünschten Größe und von bekannter Güte empfiehlt
die Bäckerei von F. Jllgen.

Passendes Weihnachtsgeschenk!

 Cigarren 

in geschmackhaft ausgestatteten Kistchen zu 10, 25, 50, u. 100 Stück
empfehlen Franz Hoyer.

Passendes Weihnachtsgeschenk!

Regenschirme,

in großer Auswahl, zu das Stück

1 Mark 80 Pfg. bis 15 Mark.

empfehlen **Oswald Hoffmann,**
Wilsdruff, Freiburgerstraße.

Alle Reparaturen, als: Bezüge, Einziehen der Stöcke u. s. w.
solid und billigt bei Obigem.

Fahrgelegenheit.

Morgen Sonnabend von Dresden nach Wilsdruff abends 5 Uhr
Bamberger Hof. E. verw. Jlschner.

Schwarze Seidenstoffe

zu
Kleidern, Mäntel & Pelzbezügen:

Schwarz Taffet das Meter 2 Mk. 30 Pf.

Schwarz faille das Meter 2 Mk. 80 Pf.

Satin de Lyon das Meter 4 Mk. 20 Pf.

(zweiseitiger Croisé.)

Satin Duchesse das Meter 5 Mk. 30 Pf.

(auf der einen Seite Rips, auf der andern Atlas.)

Buntfarbige Seidenstoffe in faille,

das Meter von 3 Mark 50 Pf. an.

Robert Bernhardt,

Dresden, Freiburger Platz 24.

Tichtene Stangen,

unterer Durchmesser 5—11 Centimeter, werden stets abgegeben von
der Forstverwaltung Nieder-Reinsberg.

Eine Wirthschaft

unter günstigen Bedingungen zu verkaufen von
G. Krumpfert in Warbach bei Rössen.

Gasthof zum weissen Adler.

Zum ersten Feiertag



Grosses Bockbierfest



mit Erheiterungs-Concert,

gegeben von der hiesigen Stadtkapelle.

Programm.

1) Kärnthner Lieder. Marsch von Seifert. 2) Albert-Fest-Ouverture von Carl. 3) Sommerfreuden. Polka von Thümer. 4) Marsch-Potpourri von Zulehner. 5) Humoristischer Marsch „Der treuzfidele Michel“ von Horny. 6) Die beiden Zukunfts-Trompeter. Polka von Römisch. 7) Blümlein Vergissmeinnicht. Gavotte von Giese. 8) Humor-Walzer mit Gesang. (Texte hierzu sind an der Casse für 5 Pf. zu haben.) 9) Ouverture z. Op. „Die Tochter des Regiments“ von Donizetti. 10) Schmeichelkätzchen. Salonstück von Eilenberg. 11) Lied: „Du liebes Aug“. Solo für Trompetine, vorgetragen von M. Trobisch. 12) Scherz und Ernst. Potpourri von Reibig.

Anfang 1/2 8 Uhr.

Entree 30 Pfg.

Hochachtungsvoll

Otto Gietzelt.

NB. Stoff hochfein. Nettig gratis. Bei 6 Glas eine Bockmüge.

Schützenhaus.

Den 3. Feiertag

Großes Extra-Concert und Ball

(mit verstärktem Orchester)
gegeben von der hiesigen Stadtkapelle unter Leitung des Herrn
Director Kiessig. (Programm neu.)
Anfang 7 Uhr. Entree 40 Pfg. Saal gut geheizt.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
Germann.

Lindenschlösschen.

Zum 2. Feiertage

öffentliche Ballmusik.

Anfang 4 Uhr. Dazu ladet ergebenst ein H. Major.

Gasthof zu Grumbach.

Den 2. Weihnachtsfeiertag

Ballmusik,

wozu ergebenst einladet F. Weber.

Den 3. Weihnachtsfeiertag

Casino-Kränzchen

im Gasthose zu Grumbach.

Die Vorkcherr.

Gasthof zum deutschen Haus in Röhrsdorf.

Den 2. Weihnachtsfeiertag

Militär-Ballmusik,

wozu freundlichst einladet Schulze.

Gasthof zu Weistropp.

Vorläufige Anzeige.

Freitag, den 6. Januar 1882, (zum Hohenneujahr),

Großes Militair-Concert

von der Capelle des K. S. Feld-Art.-Rgmts. Nr. 12
unter persönlicher Leitung des Stabstrompeters Herrn

W. BAUM.

Anfang 6 Uhr. Entree 50 Pfg.

Nach dem Concert grosser BALL.

Hochachtungsvoll E. G. Schramm.

Zauber-Theater

im Gasthause zu Birkenhain.

Zur Aufführung kommen Ballets, Gymnastik und komi-
sche Pantomimen, sowie auch Zauberkünste. Zum Schluß
jeder Vorstellung lebende Bilder.

Freitag, den 23. Dezember, die erste Vorstellung, sowie folgende
Tage.

Es bittet um zahlreichen Besuch

Die Direction.
C. Helmsauer.

Heute Freitag Schlachtfest,

früh 9 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst und Gallertschüsseln bei
Ernst Rose.

Kalbfleisch,

verkauft à Pfund 40 Pfg. Richard Müller, Fleischerstr.

Rathskeller.

Zum zweiten Weihnachtsfeiertag 15 Kranzchen, 21
sowie von heute an Feldschlösschen-Bock-Bier, wozu seine
Gönner und Freunde freundlichst einladet Ed. Sander.

Gasthof zum goldnen Löwen.

Sonntag, den 25. December (1. Weihnachtsfeiertag),

Grosse Quartett-Soirée

(Streich-Quartett, Soli, Gesangs-Vorträge etc.)

veranstaltet von

Clemens Kohser,

Schüler des kgl. Concertmeisters Herrn Prof. Rappoldi,
unter gütiger Mitwirkung namhafter Künstler aus Dresden.

Billets à 40 Pfg. sind vorher bei Herrn Gast
im Gasthof zum goldnen Löwen, bei Herrn Barbier An-
dersen und bei Herrn Hermann Kohser sen. zu
entnehmen. — An der Casse 50 Pfg.
Anfang 7 1/2 Uhr.

PROGRAMM.

1) Streich-Quartett (G-dur) v. Haydn. (Herr Kohser,
Berger, Gramer, Schröter.) 2) 3. Concert für Violine
v. Beriot. (Hr. Kohser.) 3) Arie a. d. Op.: Die lustigen
Weiber zu Windsor v. Nicolai. (Bass-Solo Hr. Schriega.)
4) Galopp: Di bravoura (für Klavier) v. Schulhoff. (Hr.
Perrelli.) 5) Trio (Es-dur) (für Klavier, Violine u. Violon-
cello) v. Beethoven. 6) Concert für Violoncello, v. Golter-
mann. (Herr Schröter.) 7) Zum Kukuk mit dem Lieben.
(Bass-Solo) von Fr. Abt. (Herr Schriega.) 8) Largo für
Violine, von Händel. (Herr Berger.) 9) Variationen aus
dem Kaiser-Quartett, von Haydn. (Herr Kohser, Berger,
Gramer, Schröter.)

Den 3. Feiertag

erstes Abonnement-Concert

im

Berthold'schen Gasthose zu Kesselsdorf

gegeben von Herrn Musikdirector A. Trenkler.

Anfang 6 Uhr.

Nach dem Concert Ballmusik.

Dazu ladet freundlichst ein C. Berthold.

Abonnement-Billets sind bei Obigem für 120 Pfg. für
3 Concerte zu haben.

Gasthof zu Weistropp.

Den 2. Weihnachtsfeiertag

starkbesetzte Ballmusik,

wozu freundlichst einladet E. G. Schramm.

Gasthof zu Unkersdorf.

Den zweiten Weihnachtsfeiertag

Grosses Concert,

gegeben vom Königl. Bergbauhofs Herrn Dechert und seinen
Söhnen und Schülern.

Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pf. Nach dem Concert Ballmusik.
Dazu ladet freundlichst ein H. Wustlich.

Goldner Löwe.

Den zweiten Weihnachtsfeiertag

starkbesetzte Ballmusik,

wozu ergebenst einladet E. Gast.

Gasthof zum goldnen Löwen.

Für den 1. Feiertag empfehle

ff. Löwenbräu.

Hochachtungsvoll

E. Gast.

Beilage

zu Nr. 102 des Amts- u. Wochenblattes für Wilsdruff.

Christnacht.

Leise sinkt der Abend nieder
Auf die freudetrunkne Welt,
Millionen Sterne schimmern,
Und die Fenster sind erhellt.
Schön geschmückte Tannenbäume
Blicken auf in Zauberpracht;
Denn in Hütten wie Paläste
Zog die heil'ge Weihenacht.

Unser Heiland ist geboren!
Schallt es fromm vom Kirchlein her.
Jubellieder dort erklingen
An des Festes Wiederkehr,
Dankend für die hohen Gaben,
Die so reich er ausgebreut,
Der als Spender solcher Liebe
Heute jedes Herz erfreut.

Ja, er war als Mensch geboren,
Und auch Zweifler fehlten nicht,
Bis er sprach mit Donnerstimme
Durch die Welt: Es werde Licht!
Der als Kind schon in der Krippe
Könige sich anbeten sah,
Dieser Erd- und Himmelherrscher
Ist uns heut im Geiste nah.

Dem man Weihrauch, Gold und Myrrhen
Hingebracht gen Bethlehem,
Der schon seinen Glanz ergossen,
Als der Hirt den Stern gesehen.
Er, dem Sturm und Meer gehorchten,
Der der Wunder viel vollbracht,
Diesen sollte man nicht preisen
Heut in dieser heil'gen Nacht?

Den das Auge der Propheten
Längst schon durch die Zukunft sah,
Dessen Herz ein Speer geöffnet,
Für uns litt auf Golgatha,
Der des Grabesiegel sprengte,
Auf sich schwang zu Vaters Thron,
Diesen sollte man nicht loben,
Den erhabnen Menschensohn?

Höret mit dem geist'gen Ohre,
Was durch höh're Sphären dringt,
Wie im ewgen Himmelsdome
Selbst der Sel'gen Lied erklingt.
Auch da drüben unsre Lieben
Feiern große Weihenacht,
Da wo Sonne, lichte Sonne
Unsern Heimgegangnen lacht.

Weihnachtsfest, du Fest der Feste,
Omen höherer Seligkeit,
Raum dem Könige der Ehren,
Macht des Herzens Thore weit.
Christenbrüder, stürzt nieder,
Betet ihn zu Füßen an,
Nur der Glaube hebt vom Staube
Seine Seelen himmelan!

Gottgeweihte Tannenzweige,
Schweigend gebt ihr alles hin,
Und auch seid ihr ernste Zeugen,
Wie des Lebens Lenze fliehn.
Kindesherzen, Himmelskerzen,
Darum wahret euern Schein;
Lasset hienieden nur den Frieden
Und die Liebe Leiter sein!

Gefangen.

Erzählung von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung und Schluß.)

Weber fand sich ruhig in sein Schicksal; aber der Schuster gerieth über das ihm widerfahrne Unrecht ganz außer sich. „Ich habe gar nichts gemacht, als daß man mir die Nase zer schlagen hat, und dafür muß ich sitzen!“ rief er grollend und stieß gegen die Gendarmen die größten Verwünschungen aus, die auf all seine Verwünschungsreden nicht gehört hatten.

„Es hat schon mancher unschuldig leiden müssen,“ tröstete Weber mit philosophischer Ruhe.

„Ach, ich wollt mir ja auch nichts daraus machen,“ murrte Seeberg, „aber daß der Schurke, der mir das Nasenbein breit gehauen hat, so ungehört davon gekommen ist, während ich brummen muß, das ist himmelschreiend.“

„Es laufen viel nichtswürdige Schurken frei herum, die noch weit Schlimmeres gethan haben, als Nasen breit klopfen,“ kramte der Mitgefangene wieder seine Weisheit aus.

Der Schuster wurde stutzig und schwieg.

„Uebrigens war es sehr unvorsichtig von Dir, daß Du auf die Gendarmen so geschimpft hast,“ begann Weber von Neuem.

„Was sind sie solche Dummköpfe und nehmen nicht den Rechten beim Fahren!“ rief Seeberg, dessen Zorn sogleich wieder aufflammte.

„Du wirst Deine Reden schon bereuen. Ich war auch einmal so dumm und habe auf die Polizei geschimpft — da hatte ich gleich sechs Wochen weg. Seitdem halte ich meinen Mund.“

Der Schuster fuhr erschrocken zusammen. „Was sagst Du, sechs Wochen? das war ein schöner Spaß!“

„Die hast Du weg, so sicher wie vorhin Deinen groben Nasenstüber,“ lachte Weber.

„Ach, das ist doch nicht zum Lachen!“

„Na, nimm Dir die Geschichte nicht zu Herzen,“ ermahnte Weber. „Sechs Wochen sind bald um. Ja, wenn Du auf Lebenszeit sitzen müßtest; aber Du kannst auch noch lachen, Du hast ja kein großes Verbrechen auf dem Gewissen. Beamtenbeleidigung, das ist ja eine bloße Lapalie.“

„Du meinst wirklich, daß ich wegen meines Schimpfens sechs Wochen frage?“ meinte Seeberg kleinlaut.

„Da kannst Du Gift darauf nehmen, aber wir wollen uns wenigstens unsere Zelle ansehen,“ fuhr Weber fort. „Zum Glück habe ich mein Feuerzeug und ein Wachlicht bei mir.“

Er zündete Licht an und rief dann plötzlich: „Tausend, alter Freund, wie siehst Du aus! Man möchte sich ja vor Dir fürchten!“

„Ich bin wohl noch ganz blutig?“

„Als ob Du beim Fleischer gewesen. Es gehört Courage dazu, mit einem solchen Schlaskameraden zusammen zu sein. Na, ich mache mir nichts draus, ich hab schon ganz andere Geschichten erlebt. Wenn ich erzählen wollte! — aber ich bin still. — Du denkst wohl, ich bin noch so ein Grünspacht? — Ja, wenn die Leute wüßten! ach, Du wirst mich nicht verrathen. Ich war auch einmal ein bischen angefeuchtet wie heute, ich bekam Handel mit einem Bekannten, aber ich war nicht so dumm wie Du, ich zog gleich mein Messer und stach ihn nieder. Es ist nicht herausgekommen, wer ihn erstochen hat. Na, Du wirst mich nicht verrathen, Seeberg. Du wirst schon reinen Mund halten, hast ja auch nicht das reinste Wasser auf der Mühle.“

Seeberg hatte mit zerstreuter Miene zugehört; jetzt blickte er seinen Nachbar betroffen ins Antlitz. „Ach, sieh mich nicht so versteinert an! Ich weiß, was ich weiß. Niemand hat Borrman aus der Welt gebracht als Du!“

„Wer laan das sagen?“ rief der Schuster, sprang von seinem Schemel, auf den er sich ermattet niedergelassen hatte, in die Höhe und stellte sich dicht vor Weber hin.

„Ich sage es,“ entgegnete der Andere ruhig. „Und ich will Dir auch sagen, wie Du's gemacht hast.“

Seeberg senkte bestürzt die Blicke zu Boden, denn die dunklen Augen Webers richteten sich jetzt förmlich durchbohrend auf ihn. —

„Du hast in später Abendstunde an Borrman's Thür geklopft und ihm vorgeredet, daß Du ihn noch nothwendig sprechen müßtest.“

fuhr sein Mitgefangener mit erhobener Stimme fort, „und als nun der Alte aus dem Hause getreten, hast Du ihm sogleich einen Schlag mit Deinem Schusterhammer verlegt und dann den Leichnam in einen Sack gesteckt, mit Steinen beschwert und in die nächste Wassergrube geworfen.“

„Woher weißt Du das alles?“ stammelte Seeberg völlig verwirrt und starrte dabei den Sprecher an, als habe er einen Menschen vor sich, der mit überirdischen Mächten in Verbindung stehe.

„Vor mir brauchst Du Dich nicht zu fürchten,“ entgegnete Weber. „Mir kannst Du alles sagen, ich bin die Schulen durch und habe mehr als einmal gefressen,“ und als der Schuster dennoch schwieg, fuhr der Andere lebhaft fort: „Na, hab ich nicht Recht? — Niemand anders als Du hat den Alten ermordet!“

„Wer kann das sagen? das ist ja alles Unsinn!“ raffte sich Seeberg auf, der allmählich seine klare Besinnung wiedergewann. —

„Na, mache weiter keine Flausen! Hast Du mir's nicht schon selber zugestanden?“

„Ich habe gar nichts gesagt.“

„Nun, hast Du nicht gefragt, woher ich das alles weiß? Thu' nicht erst albern. Was kümmert's mich, ob Du den Alten todt gemacht hast oder nicht. — Es war ja ein Narr, der das Geld zum Fenster hinaus warf. — Bei Dir ist es besser aufgehoben.“

„Wo denkst Du hin? Ich hab es nicht.“

Weber lachte nur dazu. „Hast übrigens die Geschichte vortensfelt schlau angefangen und es war geschickt von Dir, daß Du die Papiere liehest, die spielen immer am ehesten den Verräther.“

Seeberg antwortete nicht, er war wieder auf seinen Schemel zurückgeunken und starrte finster brütend vor sich hin. Zuweilen irrten seine Augen mißtrauisch über das Antlitz seines Mitgefangenen hinweg, der auf dies Schweigen nicht weiter achtete, sondern lebhaft fortfuhr: „Auf Dich kann deshalb nicht der mindeste Verdacht fallen. Alle Welt glaubt, daß Borrman auf dem Wege nach Mühlbach überfallen und beseitigt worden; aber ich weiß es besser. Den Alten hat niemand weiter beseitigt als Du, es war gewiß ein gutes Geschäft, ein paar Tausend Thaler sind Dir sicher gewesen.“

Die Augen des Schusters begannen immer unruhiger zu funkeln; ein kalter Schweiß trat ihm auf die Stirn, aber schwieg hartnäckig.

„Könntest mir etwas davon abgeben,“ begann Weber von Neuem.

„Willst wohl nicht, alter Geizhals? Na, ich komme schon morgen früh raus, Du mußt zum Glück sechs Wochen sitzen, da will ich Deinen Schatz schon finden. Ich bin ja Dein Nachbar, der Fluß ist leicht durchwatet und ich kann in jeder Nacht solange auf Deiner Befehung herumwühlen, bis ich ihn gefunden habe.“

„Das sollst Du bleiben lassen,“ rief Seeberg, er sprang wie ein wildes, gehehtes Thier von seinem Schemel auf und wollte seinen Mitgefangenen an der Gurgel fassen, der ihn aber mit einem kräftigen Ruck zu Boden schleuderte.

„Na, bist Du jetzt belehrt und willst Du das Borrman'sche Geld mit mir theilen oder nicht?“ wandte sich Weber zu dem am Boden Liegenden, dem die Kraft fehlte, sich sogleich wieder zu erheben und der es wohl fühlen mochte, daß er diesem Gegner nicht gewachsen war.

„Den alten Borrman konntest Du wohl überfallen und todt schlagen,“ fuhr Weber fort, „aber mit mir schaffst Du nichts. Du machst mit mir also halbpant, oder ich hole mir das Ganze.“

Der Schuster krümmte sich ohnmächtig am Boden, es kostete ihm sicher einen harten Kampf, ehe er sich entschließen konnte, die Beute zu theilen; zuletzt murrte er mißtrauisch hervor: „Du wirst mir ja alles stehlen.“

„Wo denkst Du hin! — Ich bin ein ehrlicher Kerl!“ behauptete Weber.

„Ich hab's im Keller vergraben.“

„Wenn Du mich aber belogen hast, dann schlag ich Dich todt, so wahr ich schon zweimal im Zuchthaus gefressen habe!“ und der Mitgefangene nahm eine furchtbar drohende Miene an.

„Dann will ich nur die Wahrheit sagen,“ entgegnete Seeberg kleinlaut. „Das Geld liegt tief unter dem alten Kirschbaum, der vor meinem Hause steht.“

„Ist das auch wieder Schwindel?“

„Nein, es ist die Wahrheit, und wenn Du mir alles stiehlest, dann hab ich gar nichts mehr.“

„Fällt mir nicht ein, wir theilen, dabei bleibt's, aber nun sag mir einmal, wie Du's angefangen?“ fragte Weber in seiner gemüthlichen Weise, die etwas unwiderstehliches hatte.

„Du hast es ja schon gesagt,“ antwortete der Schuster, der sich mühselig erhob. Er schien an Geist und Körper gebrochen. Es war heut zuviel auf den kleinen, ohnehin nicht starken Mann eingestürzt. „Und in welches Loch hast Du den alten Mann geworfen?“ fragte der Andere hartnäckig weiter. „Nicht wahr, gleich in das erste Wasserloch, das hinter dem Vorrmann'schen Hause liegt?“

Seeberg sah seinen Mitgefangenen wieder ganz versteinert an. Seine Wissenschaft kam ihm völlig unheimlich vor. Er nickte nur betroffen mit dem Kopfe.

„Und es hat Dir gar nicht leid gethan, Deinen alten Freund so heimtückisch zu ermorden?“

Der Schuster senkte die Blicke zu Boden und stieß einen tiefen Seufzer aus. „Ach, wie mich der Alte angehen, als ich ihm den ersten Schlag mit dem Hammer gab, da hätte ich's beinahe bereut, aber es war zu spät, ich mußte ihm noch einige Schläge verfehlen, sonst war ich verrathen.“

Aber wie hast Du das alles herausbekommen? das ist mir ein ewiges Räthsel,“ setzte er leise hinzu.

Weber antwortete nicht; er zog eine kleine Pfeife aus seiner Brusttasche und ein paar grelle Pfeiffe schrillten durch das Gefängniß.

„Was soll das bedeuten?“ fragte Seeberg ängstlich und wollte seinem Mitgefangenen in den Arm fallen; aber im nächsten Augenblick traten die Gendarmen schon wieder herein und Weber rief ihnen mit befehlender Stimme zu: „Legt den Mann sofort in Ketten. Er ist der Mörder des alten Vorrmann,“ und zum grenzenlosen Erstaunen des Schusters verließ jetzt sein Mitgefangener ruhig und unangefochten das Gefängniß.

Seeberg stieß ein Wuthgeheul aus, er ahnte jetzt, daß er überlistet worden, und unter den furchtbarsten Verwünschungen ließ er sich die Ketten anlegen.

„Wie ist es Ihnen aber möglich gewesen, das schreckliche Geheimniß dennoch zu lüften?“ fragte Baleska den jungen Polizei-Kommissarius, als dieser ihr über den glücklichen Erfolg seiner Sendung persönlich Bericht erstattete.

Weber lächelte und erzählte nun, wie er es angefangen habe, um den Mörder zu ermitteln.

„Daß Ihr Großoheim nicht unterwegs beraubt worden, darüber war ich bald im Reinen,“ fuhr der Beamte fort. „Ein eifriger Sammler verläßt nicht so leicht seine Schätze, besonders wenn er Gelegenheit hat, Neues in aller Bequemlichkeit zu erwerben.“

Seeberg besorgte ja all dergleichen Einkäufe und warum hätte Ihr Großoheim diesmal eine Ausnahme machen sollen? Dazu kam, daß niemand den alten Herrn unterwegs gesehen hatte und noch weniger jemand eine Abnung von seinem Ausgange haben und ihm heimlich auslauern konnte. Es blieb also nur der Schluß, daß er in seinem Hause ermordet worden war, und wer konnte die That leichter ausführen und vor jeder Entdeckung sicherer sein als Flichschuster Seeberg? Ihn hatte gewiß längst das Vermögen des Nachbarn geblendet und in ihm verbrecherische Gedanken erzeugt. Wenn er seinen Freund unter irgend einem Vorwande in später Abendstunde aus dem Hause lockte, durch einen Schlag zuerst betäubte und dann tödtete, konnte er sich des baaren Geldes in aller Bequemlichkeit bemächtigen. Er wußte gewiß ganz genau, wo Ihr Großoheim den Schlüssel zum Geldschrank hatte, und es war ihm leicht, sich seiner Beute zu bemächtigen, ohne daß nur das geringste Zeichen des Einbruchs zu bemerken war. Wenn dann Seeberg den Schrank und das Haus wieder sorgfältig zuschloß und die Schlüssel beseitigte, hatte alles den Anschein, als ob sein Nachbar seine Wohnung verlassen habe.

Das Benehmen Seebergs bestätigte meinen Verdacht,“ erzählte der Kommissarius weiter.

„Er wich jedem Gespräch über das Verschwinden seines Nachbarn ängstlich aus, und als ich gelegentlich einmal davon plauderte, daß ich die Idee hätte, die abscheulichen Wasserlöcher auspumpen zu lassen, weil man ja ertrinken könne, wenn man einmal berauscht nach Hause käme, rieth er mir eifrig davon ab. „Ich solle doch nicht mein gutes Geld wegwerfen, ich brauche nichts zu fürchten, unser Herrgott sei der Vormund aller Betrunknen.““

Nun wußte ich genug. Ich konnte kaum noch zweifeln, daß meine Vermuthungen auf Wahrheit beruhten. Seeberg ist ein kleiner, ziemlich schwacher Mensch, auf ihn fiel deshalb am wenigsten ein Verdacht; ich zog aus seiner Schwäche nur den Schluß, daß er die Leiche des Ermordeten nicht weit zu schleppen vermocht und gleich im nächsten Wasserloch versenkt habe, und wie ich Ihnen schon sagte, haben sich meine Annahmen vollkommen bestätigt.“

Baleska hörte mit großer Aufmerksamkeit den Auseinandersetzungen des Beamten zu; aber je weiter er in seinem Bericht kam, je mehr mußte sie den Scharfsinn und die Ausdauer des jungen Mannes anerkennen, mit denen er sein Ziel verfolgt hatte, obgleich sie von dem Gegenstande tief erregt wurde, die Erzählung Webers, wie er schließlich den Mörder überlistet, entlockte ihr doch ein beifälliges Lächeln.

„Ich bewundere Sie aufrichtig,“ sagte das junge Mädchen mit jener Offenheit, die ihr eigen war. „Und zu gleicher Zeit sage ich Ihnen für den großen Dienst, den Sie mir erwiesen, den herzlichsten Dank. Wohl ist es mir furchtbar, daß ich nun die Gewißheit habe, mein armer Onkel ist schändlich ermordet worden, aber die ewigen Zweifel hätten mich noch mehr beunruhigt.““

Weber fühlte sich durch diese anerkennenden Worte reich belohnt. Seine klugen Augen blitzten eigenthümlich über Baleska hinweg, als er jetzt erwiderte: „Sie haben für die Entdeckung des Mörders eine Prämie von 500 Thaler ausgezahlt, aber Sie gestatten mir wohl, daß ich dies Geschenk ablehne?“

„Wie soll ich Ihnen dann danken?“ fragte Baleska betroffen. — „Ich wüßte eine Belohnung, die freilich so glänzend wäre, daß ich sie kaum auszusprechen wage.“

Baleska erröthete und wurde unruhig, und als sie nicht gleich antwortete, fuhr Weber in seiner gewinnenden Weise fort: Gestatten Sie mir, mein Fräulein, daß ich Sie zuweilen im Hause Ihres Vormundes besuchen kann, soweit es meine freie Zeit gestattet.“

„Ach, Sie werden mir stets willkommen sein,“ entgegnete das junge Mädchen rasch und lebhaft und ihr ganzes Wesen verrieth, daß es nicht eine bloße höfliche Redensart war. —

Ein Jahr später war Baleska Vorrmann die Gattin des Kriminal-Kommissarius Weber, der in kurzer Zeit zum Rath aufrückte und auf seinem schwierigen Felde bald eine sehr hervorragende Stellung einnahm. Die Ehe der beiden war vollkommen glücklich und Baleska hatte noch oft Gelegenheit, den ungewöhnlichen Scharfblick und das außerordentliche Spürtalent ihres Gatten zu bewundern, dessen Thätigkeit stets in den schwierigsten Fällen benützt wurde.

Seeberg legte ein offenes Geständniß ab, er wurde zum Tode verurtheilt; aber diese Strafe durch die Gnade des Königs in lebenslängliche Haft verwandelt. Die Hälfte des geraubten Geldes wurde an der von Seeberg bezeichneten Stelle wirklich gefunden, die andere Hälfte lag unter der Diele seiner Schlafkammer, wo sie nach sorgfältiger Durchsuchung des ganzen Häuschens entdeckt wurde.

Die guten Dörfler hörten mit großem Erstaunen, daß der freundliche Herr ein Polizei-Kommissarius der Hauptstadt gewesen war. Die Schlaueit, mit der Weber den eigentlichen Mörder ermittelt und überlistet, bildete noch lange das Tagesgespräch der Dorfbewohner. Seitdem heißt es dort: „So fängt man Seebaren,“ wie man spottend stets den kleinen Flichschuster genannt hatte.

Bermischtes.

* Ländlich — sittlich. Die Polizeirichter in Manchester haben das alte Recht wieder in Anwendung gebracht, welches Kaufleuten verbietet, in ihren Schaufenstern Dinge auszustellen, die zu einer Ansammlung von Personen und somit zur Passagestörung führen können. Sie haben soeben zwei Photographen zu je vierzig Schilling Geldstrafe und zur Bürgschaft mit 500 Pfund Sterling verurtheilt, weil dieselben Photographien von Gladstone, Beaconsfield und einigen Bischöfen in Lachlust weckenden Positionen in den Schaufenstern ausgestellt und dadurch zur Passagestörung Anlaß gegeben haben. Auf Grund desselben Gesetzes ist in aller Städten Englands den Nähmaschinen-Fabrikanten eingeschärft worden, nicht mehr hinter Ladenfenstern „hübsche junge Damen bei der Maschinenarbeit“ den Blicken von Zuschauern auszuweisen, weil dies „zur Blokirung von Ihrer Majestät Heerweg“ führe. Seitdem werden „ausgestopfte Damen“ in den Schaufenstern gesetzt. Auch ist — unter Andern in Liverpool — den Spiegelfabrikanten die Warnung zugegangen, große Spiegel nicht mit voller Front im Schaufenster auszustellen, „weil dies Schaaren von Personen weiblichen Geschlechts ansammlt.“

* Der Schirm. In welches Jahrhundert die Erfindung des Schirmes fällt, und welchen Namen der Erfinder trug, läßt sich nicht nachweisen. Nur so viel steht fest, daß die orientalischen Völker sich des Schirmes seit unvorstelllichen Zeiten bedienten. Des Gebrauchs der Schirme in China, sowohl der Regen-, als der Sonnenschirme wird in Büchern aus dem 3. Jahrhundert vor Christo gedacht. Aus dem Orient sind die Schirme nach Italien eingeführt worden und zwar geschieht ihrer im Jahre 1608 Erwähnung. Der Gebrauch der Regenschirme in Frankreich mag kaum vor dem Jahre 1686 stattgefunden haben. In Deutschland kamen dieselben zuerst gegen das Jahr 1730 auf. Ursprünglich waren die Schirme immer offen und mußten ausgespannt bleiben. Später erst erfand man die Vorrichtung zum Zusammenklappen. In jüngster Zeit hat sich ein deutscher Erfinder ein Patent auf einen Regenschirm ertheilen lassen, welcher sich dertart zusammenklappen läßt, daß man ihn leicht in einer Tasche des Ueberziehers mit sich tragen kann.

* Radikales Mittel gegen Trunksucht. Dr. Jurie, der ehemalige Arzt des Versorgungshauses in Wien berichtete in der letzten Sitzung des Doktoren-Kollegiums über ein probates Verfahren, welches er zur Heilung der Trunksucht an zwei Pirändnern erfolgreich anwendete. Er ließ nämlich die Betreffenden in das Korrektionshospital überführen, wo sie vierzehn Tage bleiben mußten und strenge bewacht wurden. Während dieser Zeit bekamen die zwei Pirändner, welche wiederholt von der Polizei wegen Trunksucht bestraft waren, keine Speise und kein Getränk, die nicht mit einer Quantität faßelhaften Branntwein verlegt waren. Das Wasser, der Wein, die Milch, die Suppe, das Fleisch, ja selbst die Medicamente und die Bettzeuge derselben wurden mit Branntwein imprägnirt. Am ersten Tage lachten die Patienten über diese Kur, aßen und tranken alles gern, am zweiten Tage wurde ihnen der Branntweingeruch zu viel, am dritten Tage ekelten sie bereits die Speisen und sie baten flehentlich, man möge sie vor jedem Branntweingeschmack verschonen. Doch mußten sie unter den größten Entbehrungen vierzehn Tage diese Kur durchmachen. Seither nahm keiner derselben auch nur einen Tropfen Branntwein mehr zu sich.

Für Familien und Lesecircle, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Redaction, Druck und Verlag von G. A. Berger in Wilsdruff.

2. Beilage

zu Nr. 102 des Amts- u. Wochenblattes für Wilsdruff.

Bekanntmachung.

Die in den §§ 2 und 3 des Straßenpolizeiregulativs für hiesige Stadt enthaltenen Bestimmungen, daß zur Winterszeit jeder Hausbesitzer

- 1., seiner Hausfronte entlang den Schnee in einer Breite von mindestens 2 Ellen zu beseitigen und bei eintretender Glätte in gleicher Breite Sand und Asche zu streuen, sowie
- 2., bei eintretendem Thaumwetter binnen 24 Stunden, vom Beginn desselben an, den vor seinem Hause befindlichen Vorplatz sowie das an dasselbe angrenzende Gassengerinne von Schnee und Eis zu reinigen und Letzteres von der Gasse hinwegzuschaffen hat,

werden andurch in Erinnerung gebracht mit dem Bemerkung, daß Uebertretungen oder Vernachlässigungen der gedachten Vorschriften nach § 5 des obgedachten Regulativs in Verbindung mit § 366 Punkt 10 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen geahndet werden.

Wilsdruff, am 22. December 1881.

Der Stadtgemeinderath.

Sicker, Org. u. Str.

Tagesgeschichte.

Die Reichsboten haben ihre Thätigkeit unterbrochen, um ihre Festferien anzutreten. Nach Neujahr, am 9. Januar, sollen die Sitzungen des Reichstags fortgesetzt und zum Abschluß gebracht werden. Sehen wir auf die bisherige Session zurück, so ist das Resultat derselben ein überaus geringes. Außer der einzigen Vorlage über den Bauplatz des neuen Reichstagsgebäudes ist keine einzige Vorlage bis jetzt zum Abschluß gekommen. Diese ist allerdings glücklicherweise und zu allgemeiner Zufriedenheit gelöst, alle anderen Fragen harren noch der Lösung. Auch das Budget ist noch nicht durchberathen. Man ist wieder in den alten Fehler verfallen, Alles und noch Einiges in der Budgetdebatte zu besprechen, und so ist es denn gekommen, daß sich die Budgetdebatte wieder endlos hingezogen hat und nach Neujahr fortgesetzt werden muß. Die Hamburger Zollschlußangelegenheit und die Vorlage über die Berufsstatistik sind beide nach der ersten Lesung eigenen Kommissionen überwiesen, welche bisher noch nicht mit der Durchberathung fertig geworden sind, und so wird das Schicksal dieser Vorlagen erst nach Neujahr festgelegt werden. Ebenso wird die zweite Lesung des Etats sowie die dritte alsdann stattfinden, sodas immerhin der Reichstag noch drei Wochen tagen wird, bis er sein Pensum abgearbeitet hat. Aber nicht in den Berathungsgegenständen liegt eigentlich das Interessante und Markante der Verhandlungen, sondern in dem Kampf der Parteien. Die Töne, welche diesmal angeschlagen sind, erinnern lebhaft an die Konfliktperiode. Die Opposition ergreift jede Gelegenheit, um die Politik des Reichskanzlers zu verdammen und große Reden zu halten, welche, wie es scheint, hauptsächlich Agitationszwecken dienen sollen. Diesem Zwecke diene gleich die erste Lesung der Budgetdebatte, dieser Zweck wurde jetzt wieder kurz vor Beginn der Ferien in der Debatte über Wahlbeeinflussungen verfolgt. Diese Art des Kampfes kann jedoch kaum zu etwas Gutem führen, sie regt die Gemüther auf, sie stärkt nur die Feindschaft der Parteien, sie kann niemals positive Resultate erzielen. Man möchte wünschen, daß sich die Parlamentarier in der Festzeit etwas abkühlen und mit ruhigerem Blute zurückkehren, um statt langer leidenschaftlicher Agitationsreden sich an die Sache zu halten und die Aufgaben der Vorlagen sachgemäß zu erledigen. Wenn es so fortgeht, dann sieht, wie das „N. Z.“ vermuthet, ein gutes Resultat nicht in Aussicht, sondern es muß zu einer Krisis kommen, die für das Verfassungsleben selbst in hohem Grade verhängnißvoll werden könnte.

In politischen Dingen und Nachrichten wird es immer schwerer, das Wahre vom Unwahren oder Halbwahren zu unterscheiden und doch sind viele Nachrichten so wichtig, daß man sie nicht übersehen und übergehen kann, z. B. Folgendes: Die Nachricht von der Uebernahme der Regenschaft des deutschen Kronprinzen soll vollständig unbearbeitet sein. Dagegen soll dem Kronprinzen ein entscheidender Einfluß auf die wichtigsten Regierungsgeschäfte eingeräumt werden. Bismarck sei es, der dazu rathe wegen der sozialpolitischen Pläne, die im Gange seien und die Zukunft beeinflussen. Sicher sei, daß der Kronprinz mit der Bismarckschen Reformpolitik einverstanden sei und sie billige.

Man schreibt mehreren liberalen Blättern aus Berlin, 18. Dez. „Die Sorglosigkeit, welche sich gegenüber der Bildung des Ministeriums Gambetta in den hiesigen leitenden Kreisen zeigte, ist einigermaßen seit Ernennung Chandordy's zum Botschafter in Petersburg ins Wanken gekommen. Man verhehlt sich nicht, daß hierin wohl der erste Schachzug Gambettas gegen Deutschland zu suchen ist. Man kennt die feindselige Stimmung des neuen Botschafters gegen Deutschland aus Wort und Schrift, und man glaubt einen neuen Halt für die älteren Gerüchte zu finden, welche das Zustandekommen einer Koalition Frankreichs, Russlands und Englands als ein Hauptziel Gambettas bezeichnet haben und eigentlich niemals ernstlich widerlegt worden sind. Bemerkenswerth ist es jedenfalls, daß man hier in orientirten Kreisen weniger auf eine ablehnende Haltung Russlands, als, trotz der wohlbekannten Neigungen Gladstones, auf eine jenen Bestrebungen ungünstige Neigung Englands spekulirt. Wenn man dem Ganzen auch keine zu große Wichtigkeit beilegt, so will man darin doch ein Signal erblicken, welches nicht unbeachtet gelassen werden dürfte.“

Einen Beweis dafür, daß auch in Deutschland die Eisenbahnverwaltungen in Fällen der von ihnen verschuldeten Tödtung oder Beschädigung von Reisenden in empfindlicher, dabei aber gerechter Weise zur Zahlung von Entschädigungen genöthigt sind, entnehmen wir dem Bericht der Rechnungscommission des Reichstages über die Ausgaben und Einnahmen des deutschen Reiches für das Etatsjahr 1880—1881. Danach ist seitens der Verwaltung der reichsländischen (elsaß-lothringischen) Bahnen an den Kaufmann Stark in Offenbach a. M., welcher bei einem Unfall am 15. November 1878 im Bahnhofe Vandrecourt so schwere innere Verletzungen erlitten hatte, daß eine gängliche dauernde Erwerbsunfähigkeit die Folge war, nach längeren Verhandlungen im Vergleichswege die einmalige Entschädigung von 60,000 M. gezahlt worden. Der Unfall war dadurch entstanden, daß ein fahrplanmäßiger Personenzug in der östlichen Ausgangsweiche des genannten Bahnhofes mit zwei von einem Nebengleise her in Bewegung gerathenen Kohlenwagen zusammenstieß.

Hamburg, 19. Dezember. Bekanntlich soll in unserer Stadt im nächsten Jahre das deutsche Sängerkfest gefeiert werden und es war zunächst vorgeschlagen, dasselbe gegen Ende Juli stattfinden zu lassen. Nachdem nun auch der Ausschuß des deutschen Sängerbundes über die Angelegenheit gehört ist, hat der Festausschuh definitiv den Beschluß gefaßt, das Fest in den drei Tagen vor Mitte August zu arrangiren: eine Mittheilung, welche für die deutschen Sänger gewiß von großem Interesse ist.

Ein Prozeß des französischen Konsuls Roustan in Tunis gegen den Laternenmann Rochefort hat in Frankreich große politische Bedeutung gewonnen. Der Konsul hat in den Unterhandlungen Frankreichs mit Tunis vor und während des Krieges eine große Rolle gespielt und zwar eine bedenkliche und sehr unreine Rolle, wie Rochefort in seinem Blatte behauptete, er beschuldigte ihn geradezu der Bestechlichkeit. Roustan klagte Rochefort der Verläumdung an, aber die Geschworenen sprachen Rochefort frei und verurtheilten den Ankläger in die Kosten. Der Urtheilspruch sollte Gambetta, den Gönner Roustans und zugleich den Krieg in Tunis treffen, der in Frankreich sehr unpopulär ist und mit dem Kriege Napoleons III. in Mexiko verglichen wird. Darin besteht die politische Bedeutung des Prozesses. Gambetta und Roustan behaupten, die Geschworenen hätten sich durch Drohbriese der rothen Freunde Rocheforts einschüchtern lassen.

Ueber den Brand des Wiener Ringtheaters liegt eine amtliche Rundgebung vor. In der Gemeinderathssitzung am 17. d. M. wurde nämlich der Bericht zur Verlesung gebracht, welchen das Stadtbauamt im Auftrage des Bürgermeisters Dr. J. v. Newald über die Thätigkeit der städtischen Feuerwehr bei dem gedachten Brande erstattete. Nach Darstellung des Berichts stand, als die Feuerwehrcentrale auf der Brandstätte anlangte, die ganze Bühne, der Schnürboden und die Besetzung in hellen Flammen. Dem Ingenieuradjunkten der Feuerwehr sei von zwei vor dem Hauptthor des Theaters postirten Sicherheitswachleuten die bestimmte Erklärung gegeben worden, daß sich sämtliche Besucher rechtzeitig aus dem Theater entfernt hätten. Die Feuerwehr habe jedoch trotz dieser Meldung sogleich und mit Todesverachtung die energischsten Anstrengungen gemacht, um den etwa im Gebäude Zurückgebliebenen Rettung zu bringen. Die Feuerwehrleute konnten jedoch wegen des erstickenden Qualmes und der versengenden Hitze, welche in den Stiegenräumen herrschte, nur sehr langsam vordringen, und da die Pechsäcke in der Stiegluft mehrmals verloschen, erst nach wiederholten Versuchen bis ungefähr zur zweiten Galerie zu gelangen. Der ganze Zuschauerraum hat in diesem Momente schon in Flammen gestanden. Es sei bei dem Stande des Brandes zur Zeit vor Ankauf der Löschanstalt undenkbar, daß noch irgend Einer der im Innern des Theaters befindlichen Unglücklichen am Leben gewesen sei. „Die enorme Ausbreitung des Brandes vor Ankauf des ersten Löschrains — heißt es dann wörtlich — muß, abgesehen von den nicht gehandhabten Sicherheitsvorkehrungen im Theatergebäude, auch der sehr verspäteten Anzeige zugeschrieben werden, da diese nicht mittelst des im Theatergebäude befindlichen und mit der Centrale in unmittelbarer Verbindung stehenden Alarmapparates, sondern erst durch den Telegraphen der k. k. Polizeidirektion gemeldet worden ist. Durch diesen Vorgang mußte aber eine Verspätung dieser Meldung eintreten, weil das betreffende Organ der k. k. Polizei vom Brandorte zuerst in das Amtsgebäude eilen mußte, welches circa 100 m vom Brandorte entfernt ist und in welchem sich das Telegraphenzimmer im vierten Stockwerk befindet.“ — Die Gesammthöhe der bei der Kommune bisher eingegangenen Spenden für die Hinterbliebenen der Ringtheaterkatastrophe beträgt bis jetzt über 528,585 Fl.

Die Zahl der Brandopfer in Wien ist entsetzlich. Die letzte amtliche Liste weist nach, daß 144 Leichen erkannt und beerdigt worden sind und daß 650 Personen vermißt werden. Die Gesammtzahl der Opfer stellt sich demnach auf 794.

Die Stimmung am russischen Hoflager wird als eine recht gedrückt, düstere geschildert. Es ist dies nicht zu verwundern, da trotz aller Polizeimaßregeln Droh- und Schreckbriese einlaufen. Eine infolge eines solchen anonymen Schreibens vorgenommene Durchsuchung des Palastes vom obersten Dachsparren bis in das tiefste Kellergelass ergab keine Spur von Verdächtigem. Kaum war die Untersuchung beendet, so lief ein zweites Schreiben an den Kaiser ein, er möge sich die Gedanken der Krönung in Moskau aus dem Sinn schlagen. Wenn auch jeder Schritt von Petersburg bis Moskau und dort selbst mit Soldaten besetzt werde, es würde alles nichts helfen! Sie, die Nihilisten, wären nicht mehr so thöricht und unvorsichtig wie ehemals. Unzweifelhaft ist, daß die revolutionäre Bewegung in Zunahme begriffen und die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß die Befertiger jener dem Kaiser in die Hände gespielten Briefe Macht und Mittel besitzen, ihre furchtbare Drohung wahr zu machen, die um so unheimlicher wirkt, je weniger sich die russische Polizei der ganzen Bewegung Herr weiß. Wenn jetzt auch kaum eine Woche vergeht, in welcher dieselbe nicht neue, bisher noch unbekanntes Fäden des großen, über ganz Rußland verbreiteten Netzes auffindet, das Geheimniß, wer die eigentlichen Leiter und Führer der Revolutionäre sind, ist für heute noch ebenso ein ungelöstes Räthsel, wie vor Jahren.

Petersburg, 17. Dezember. Der „Wiener Presse“ wird von hier gemeldet: In den letzten Tagen sind hier großartige Verhaftungen

vorgenommen worden. So erfahre ich, daß in der siebenten und achten Straße des Pestl-Stadtheils nicht weniger als 200 Personen arretirt worden sind.

Waterländisches.

Wilsdruff, den 19. December 1881. Für unsere Stadt brach heute ein wichtiger Tag an: es sollte der bisherige Oberlehrer Herr Gerhardt, nachdem ihn der Schulvorstand einstimmig dazu gewählt hatte, als Schuldirektor feierlich eingewiesen und verpflichtet werden. Zu diesem Behufe erschien Herr Bezirkschulinspektor Wangemann aus Meissen um 10 Uhr Morgens im hiesigen Schulsaale, woselbst sich außer den ersten Classen hiesiger Bürgerschule auch eine große Zahl Bürger aus der Stadt, unter ihnen Herr Pastor Dr. Wahl, Herr Amtsrichter Dr. Gangloff und Mitglieder des Kirchen- und Schulvorstandes eingefunden hatten. Nach dem Gesänge eines Liedes und kurzem Gebete richtete Herr Bezirkschulinspektor Wangemann zu Herzen gehende, tief ergreifende Worte an Herrn Gerhardt, nahm ihm den Amtseid ab und ließ ihn durch Herrn Pastor Dr. Wahl als stellvertretenden Vorsitzenden des Schulvorstandes, da der Vorsitzende durch Krankheit zu erscheinen behindert war, die Confirmationsurkunde überreichen. Hierauf gelobten das Lehrercollegium und die Kinder dem neuen Herrn Schuldirektor durch Handschlag Gehorsam; auch war als Vertreter der Lehrerschaft des Meißner Schulbezirks Herr Schuldirektor Nau aus Meissen zugegen, der herzliche Worte der Begrüßung an den neuen Kollegen richtete. Mit Dank gegen Gott, der ihn bis hierher geführt, dem Gelübde Alles, was in seinen Kräften stehe zu thun, um in seinem Amte zum Segen der Gemeinde zu wirken und der Bitte an die Herren Lehrer ihn darin einträchtig zu unterstützen, erwiderte Herr Gerhardt die an ihn gerichteten Worte. Durch ein von Herrn Pastor Dr. Wahl gesprochenes Gebet und einem Lieder- vers ward die feierliche Handlung beschlossen. — Am Abend desselben Tages hatten sich zu Ehren des neuen Herrn Schuldirektors eine beträchtliche Anzahl Bürger hiesiger Stadt im Gasthose zum weißen Adler zum frohen Mahle vereinigt, an welchem nebst den Spitzen der Behörden sich auch Herr Bezirkschulinspektor Wangemann betheiligte. Von vielen Seiten wurde dabei in gebrachten Toasten anerkannt: wie schon als Oberlehrer der neue Herr Schuldirektor zu reichem Segen der Schule gewirkt habe und daß man der gewissen Hoffnung sei, er werde auch ferner mit ernster Zucht und erziehender Liebe ohne Menschenfurcht die ihm anvertrauten Kinder zu lehren und zu erziehen wissen. Möge in diesem Sinne von dem Ehrentage des neuen Herrn Schuldirektors reiche Segensfrucht ausgehen auf unsere ganze Gemeinde!

Wilsdruff. Wenn auch nicht in so reichem Maße wie seit mehreren Jahren, wird der hiesige zum Wohlthun stets bereite Fraueneverein auch diese Weihnachten, so viel in seinen Kräften steht, an bedürftige Familien Geldspenden vertheilen; wie wir hören, sollen 23 Familien je 3 Mark erhalten; außerdem soll an die Bewohner des Armenhauses am Weihnachtshilgabend Fleisch mit Gemüse vertheilt werden.

Der hiesige sehr rührige Geflügelzüchterverein wird in den Tagen vom 27. bis mit 29. Januar l. J. seine dritte Geflügel- ausstellung abhalten, verbunden mit Prämiiung und Verloosung. (Siehe auch Inserat in heutiger Nummer.)

Wilsdruff. Am 25. Dezember wird die Orts-Packet- und Geldbestellung, sowie am 26. Dezember die Landbriefbestellung wie Wochentags stattfinden, letztere dagegen am 25. Dez. gänzlich ruhen. — Für Vergnügungen ist auch in unserer Stadt für bevorstehende Weihnachtsfeiertage reichlich Sorge getragen worden. Am 1. Feiertag Abend finden sogar zwei Konzerte statt, fast zu viel für unsere Stadt; das eine wird von jungen Künstlern aus Dresden im Löwen- saale ausgeführt, das andere findet im Adlersaale statt und wird vom hiesigen Stadtmusikchor ausgeführt, hier wird ein großes Boebierfest damit verbunden. Die Programme zu beiden Konzerten sind in heutiger Nummer abgedruckt und versprechen beide einen genussreichen Abend. Mögen die jungen Künstler sowohl als das das hiesige Mu- sikchor in ihren Hoffnungen nicht getäuscht werden.

Dresden. Der eiserne Vorhang im l. Hoftheater-Altstadt hat am Schluß der „Maria Stuart“ am vorigen Sonnabend seine volle Schuldigkeit gethan. Raum waren die Worte an Elisabeth, Fel. Ulrich, verhallt: „Der Graf läßt sich entschuldigen, er ist zu Schiff nach Frankreich“ — da begann ein leises Knattern vom Schnür- boden her und binnen 18 Sekunden senkte sich die eiserne Schutzwand zwischen Bühne und Zuschauerraum herab. Das Publikum war leb- haft befriedigt und gab durch Beifallklatschen seiner Stimmung Aus- druck. Als dieser Beifall anhielt, öffnete sich am Soufflerkasten in der großen eisengrauen Wand eine 2 Meter hohe Thüre und Herr Porth (Shrewsbury) und Fel. Ulrich (Elisabeth) machten ihre Ver- beugungen; dann schoben sich zwei handfeste männliche Gestalten her- vor, es traten in voller Ausrüstung mit Seil, Beil und Helm zwei Funktionäre der Berufsfeuerwehr salutirend vor die Rampen. — Auch das Alberttheater in der Neustadt wird demnächst einen eisernen Vorhang und eine Einrichtung erhalten, die es ermöglicht, die Bühne in kürzester Zeit aus der Wasserleitung mit einem förmlichen Platz- regen zu überschütten. — Eine von den städtischen Behörden einge- setzte Kommission hat am Sonnabend eine eingehende Untersuchung des hiesigen Café Chantant „Victoria-Salon“ vorgenommen und dasselbe auf seine Feuericherheit geprüft. Hierbei sollen sich erhebliche Miß- stände herausgestellt haben, deren Beseitigung eine sehr schwierige werden dürfte, sodaß der Fortbetrieb des Unternehmens unter Um- ständen in Frage gestellt ist.

Am 20. Dez. waren es 75 Jahre, daß Sachsens Fürsten den Kurfürstentum mit der Königskrone vertauschten. An jenem denkwürdigen Datum des Jahres 1806, nachmittags 3 Uhr, ließ Kur- fürst Friedrich August durch einen Herold auf den Märkten und Plätzen der sächsischen Hauptstadt ausrufen, daß er die Königswürde angenommen.

Der Abgeordnete Leutritz hat in der Zweiten Kammer einen Antrag, unterstützt von den Abgeordneten Schade, Heymann, Däberitz, Jahn, Klopfer, Schumann, Kleber, Stranch und Käserstein, eingebracht, welcher dahin geht: Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, in Erwägung zu ziehen, ob nicht die Dauer des Fortbildungsschul- unterrichts auf dem Lande von 3 auf 2 Jahre zu beschränken sei und von dem Ergebnisse dieser Erwägung, nach Befinden unter Vorlegung eines Gesetzentwurfs, womöglich noch diesem, spätestens aber dem nächsten Landtage Mitteilung zu machen.

In Lommahsch ist in den letzten Tagen bei dem Vorstand des dasigen Postamtes ein 6-7 Jahre alter Knabe erschienen, um einen frankirten und versiegelten Brief, mit der Adresse: „An den heiligen Christ“, aufzugeben. Der Beamte hat natürlich den Brief angenommen und um dem Kleinen seine Illusion nicht zu zerstören, hat er noch die Versicherung einfließen lassen, daß der Brief richtig

bestellt werden würde. Freudestrahlenden Gesichts hat der kleine Briefschreiber den Schalter verlassen.

— Aus dem oberen Vogtlande, 19. Dezember. Hatte sich der Schnee bis jetzt auch in unseren Thälern nicht gezeigt, so hatte er doch die Höhen ganz bedeckt, und der Hohe Stein bei Markneukirchen, der Kapellenberg bei Schönberg und die Schönecker Höhe präsentirten sich schon lange im herrlichsten Winterschmuck. Zwischen Zwota und Schöneck, desgleichen von Wohlhausen nach Zwota und auf verschiede- nen Waldwegen ging der Schlitten ganz gut, aber der gestern ein- getretene laue Regen setzte auch von den Höhen die Schneehauben hinweg. Den Deponomen paßt diese Witterung durchaus nicht, denn der fortwährende Wechsel zwischen weichem und hartgefrorenem Boden, wie er sich jetzt immer zeigt, ist der Winterfaat höchst nachtheilig und befördert das Auswintern derselben. Eine dicke Schneedecke würde nicht nur von ihnen, sondern auch von den Geschäftsleuten gerne ge- sehen, denn diese klagen sehr über Mangel an Kauflust und meinen, daß dieselbe größer sein würde, wenn der Winter fühlbarer wäre.

Bermischtes.

* Der Verkehr in der City von London. Dem Gemein- derahe der City von London ist soeben ein Bericht unterbreitet worden, welcher die Ergebnisse des in der letzten Woche des April d. J. vor- genommenen Tagescensus in der City veranschaulicht. Die Tages- bevölkerung in der City ist fünfmal größer als die Nachtbevölkerung und besteht aus 261,061 Personen beiderlei Geschlechts. Während der Stunden von 5 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends kommen 739,640 Personen nach der City, außerdem 57,923 während der acht Nacht- stunden, oder im Ganzen 797,563. Innerhalb desselben Zeitraums verkehrten 15,966 Droschken, 6,176 Omnibusse, 29,396 vierrädrige schwere Gefährte und 20,255 zweirädrige, im Ganzen also 71,893 Wagen in der City. Der größere Theil der Personen und Wagen (nämlich 78,943 beziehungsweise 10,733) kam über die Londoner Brücke nach der City. Die nach der City fahrenden Eisenbahnen brachten 176,000 Passagier. Die belebtesten Stunden waren die von 8 bis 11 Uhr Morgens, in welchem Zeitraum nicht weniger als 253,104 Per- sonen in die City strömten.

* Ein 19jähriger Berliner, Robert Lemmberger, schien seit Jahren an der Schwindfucht zu leiden, endlich aber erkannten die Aerzte, daß er Hundewürmer in der Lunge habe. Er wurde zweimal operirt und es gelang, die Würmer zu entfernen. Er hatte sich das Uebel durch Krüpfen seines Hündchens zugezogen.

* Naturspiele. Ein scheußliches Reh (Bock) wurde kürzlich in Carolath geschossen. Dasselbe hat einen weißen Kopf, weißen Hals und weiße Schalen (Hufe); die übrigen Körpertheile sind rehbraun und weiß gefleckt. Die Lichter (Augen) haben die gewöhnliche braune Farbe, wie bei normalen Rehen, nur sind sie etwas heller. — Ein anderes Jagdstück der seltensten Art ist vor etwa 14 Tagen auf dem Jagdterrain des Kommerzienrathes Dr. Weßka bei Poln.-Peterwitz erlegt worden, ein schwarzer Hase. Soweit bekannt geworden, ist dies der zweite, welcher in der Provinz Schlessien erjagt wurde. Der erstere wurde im Dezember 1873 auf einer vom Grafen Chomarsé bei Frankenberg veranstalteten Treibjagd erlegt. Während die schwarze Varietät unter Thieren im westlichen Europa zu den allergrößten Seltenheiten gehört, soll diese Färbung, wie der „Schl. Jg.“ ge- schrieben wird, im östlichen Europa, namentlich im Gouvernement Mohilew, häufiger vorkommen.

Ein vorzügliches Haus- und Genußmittel ist der seit längerer Zeit im Handel vorkommende „St. Gotthard“. Derselbe ist von angenehmen Geschmack und von ungemein wohlthätiger Wirkung auf dem Magen und die Verdauungsorgane, insbesondere leistet der „St. Gotthard“ als appetitregendes Mittel die vorzüglichsten Dienste. Infolge seiner Herstellung aus Alpenkräutern und der besten aroma- tischen Substanzen und seines verhältnißmäßig billigen Preises über- ragt der „St. Gotthard“ bei weitem die meisten derartig angebotenen Artikel und ist durchaus nicht zu verwechseln mit so vielen, haupt- sächlich vom Auslande kommenden Schwindelprodukten.

Die auf Grund neuer wissenschaftlicher Forschungen darge- stellt und von vielen Herren Aerzten warm empfohlenen W. Bofische- Katarthpillen, welche den so lästigen Schnupfen in wenigen Stunden beseitigen und heftige Lungen-, Nachen- und Kehlkopfkatarrhe binnen kürzester Frist in die mildeste Form überführen, sind (à Dose Mk. 1) in Wilsdruff bei Herrn Apotheker Leutner zu haben. Dasselbst wird auch eine kleine Broschüre über dieses neue Heilverfahren von Dr. med. Wittlinger unentgeltlich abgegeben.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Zum 1. Weihnachtsfeiertag Vormittags und Nachmittags 1 Uhr predigt Herr P. Dr. Wahl.

Zum 2. Weihnachtsfeiertag predigt Derselbe.

An beiden Feiertagen wird eine Collecte zur Unterstützung Armer unfrer Gemeinde gesammelt, damit dieselben sich bei Einführung des neuen Gesangbuches ein solches schaffen können.

Kirchenmusiken.

1. Weihnachtsfeiertag: Motette: „Ehre sei Gott etc.“

2. Weihnachtsfeiertag: Weihnachts-Cantate: „Das ist der etc.“

Dresch-Maschinen für Hand- und Kraftbetrieb; Göpelwerke für 1 bis 4 Zugthiere, feststehend und fahrbar;

Häcksel-Maschinen von 21 bis 32 cm Schnittbreite fabriciren als Specialität in vorzüglichster Ausführung und liefern zu billigen Preisen unter Garantie. Cataloge franco u. gratis.

Ph. Mayfarth & Co.,

Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen in Frankfurt a. M. Aufträge nimmt für uns entgegen Herr W. Jücht- ziger in Wilsdruff.

Rechnungsschemas, Eisenbahnfrachtbriefe

hält vorräthig

H. A. Berger's Buchdruckerei.

Technicum Mittweida.

(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahm.-t. Mitte April u. October